

unzählige Türen in ein weiteres Labyrinth von Wohnungen, Ahnenhallen und Tempeln führen. Diese Räume sind wiederum von Mauern abgeschlossen, und daran grenzen weitere Gassen. Quer über die Straße sind von Dach zu Dach Matten und Bretter gelegt. Von diesen herab hängen abertausende von chinesischen Firmentafeln fast bis auf die Straße hinunter. Sie sind drei bis fünf Meter lang, farbenprächtig bemalt und mit den malerischen Schriftzeichen versehen. Jede der Tafeln entspricht einem Kaufladen, der das ganze untere Stockwerk einnimmt.

Wie auch in anderen Städten der Welt, sind bestimmte Stadtbezirke den verschiedenen Zünften vorbehalten. Da finden sich Geldwechsler, Goldarbeiter, Kuriositätenhändler, Schuhhändler, Kleider- und Papierhändler in ihren eigenen Gassen, wo nicht nur Waren zur Schau gestellt, sondern auch Arbeiten gefertigt werden. Also eine Art Bazar. Im Gegensatz dazu stehen die reich geschmückten großen Kaufläden, die geradezu luxuriös mit kostbaren Schnitzereien ausgestattet sind.

Der Gestank, der die Gassen erfüllt rührt daher, daß man zu jener Zeit keine Kloaken und Wasserleitungen kannte. Dazu kommen die Gerüche aus Fisch-, Gemüse- und Fleischläden, da Lebensmittelmärkte unbekannt waren. In dem Getriebe scharen sich Bettler, ambulante Barbieri, Vogelverkäufer, dazwischen Kulis, die die Angehörigen der besseren Stände in Tragstühlen durch das Gewühl bringen.

In einem chinesischem Stadtviertel, wie es heute in Hongkong noch existieren mag . . .